

Offener Brief zur Auseinandersetzung um die Gedenkstätte für unsere Gefallenen

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich hatte der Initiativgruppe Hindenburgturm eine Spende für die geplante Gedenkstätte zum Andenken an unsere gefallenen Soldaten zukommen lassen. Vor wenigen Tagen hat Herr Braun diesen Betrag zurückerstattet, weil er keine Möglichkeit mehr sieht, das Vorhaben zu verwirklichen. Die zahlreichen Berichte in der Saarbrücker Zeitung, im Saarländischen Rundfunk und Fernsehen, die ich aufmerksam verfolgt hatte, haben dies bereits erwarten lassen.

Der schon seit längerer Zeit anhaltende Streit um das Vorhaben und der Umgang mit denen, die sich für dessen Verwirklichung einsetzen, haben geradezu beschämende und unwürdige Ausmaße angenommen.

Als während meiner Schulzeit die Inquisition und ähnliche Vorkommnisse behandelt wurden, hatte ich geglaubt, dass solche Zeiten für immer vorbei seien. Ich sehe mich aber getäuscht.

Ausgerechnet diejenigen, die Mörder und Vergewaltiger als Befreier feiern, die Nachfolger der Stasi-Partei, bei der Überwachung, Bspitzelung und sogar Ermordung der durch Mauer und Draht eingesperrten Bürger an der Tagesordnung waren, die Anhänger einer weltfremden und menschenverachtenden Ideologie, die unermessliche Leichenberge hinterlassen hat, und aus der auch der Nationalsozialismus seinen Nektar gesaugt hatte, maßen sich an, unsere Geschichte zu deuten und zu werten und über die zu richten, die in das Geschehen gezwungen wurden.

Können Sie sich vorstellen, was mit den Betroffenen geschehen wäre, wenn sie den Kriegsdienst verweigert hätten?

Enttäuschend ist das Verhalten von Vertretern der großen demokratischen Parteien, die sich regelrecht am Nasenring der Semantik durch Geschichte und Gegenwart schleifen lassen. „Der Preis für die temporäre Feigheit von heute ist der andauernde Terror von morgen“ (Alex Kurtagic, 2013). Lenin soll in der Duma mit dort aufgestellten Maschi-

nengewehren ein ihm genehmes Abstimmungsergebnis erzwungen haben. Die moderne Linke nutzt dazu tendenziöse Berichterstattung und Kommentare in den Medien.

Bei den Toten, an die und deren Schicksal erinnert werden soll, handelt es sich nicht um Fremde oder Söldner, sondern um unsere Väter, Brüder und Söhne. Gerade deshalb ist es besonders böse, ständig zu wiederholen, dass unter ihnen auch „SS-Leute“ seien. (Sicherlich hat die Hauptagitatorin alle in ihrem Besitz befindlichen Romane von Günter Grass in der Blauen Tonne entsorgt.) Es waren Soldaten der Waffen-SS, einer militärischen Elite-Einheit, wie sie es auch in anderen Staaten gab, und nicht Angehörige der politischen SS, die vielleicht vergleichbar sind mit den linken sowjetischen Genickschuss-Kommissaren, deren Kugeln heute ersetzt werden durch Lügen, Verdächtigungen, Beschuldigungen, Unterstellungen und Verdrehungen. Die Vorgänge um die vor Jahren stattgefundenene Anti-Wehrmacht-Ausstellung haben deutlich gezeigt, mit welchen hinterhältigen Mitteln ein gewünschtes Bild erzeugt werden kann.

Wie kann man heute von 70 Jahren Frieden reden, wenn der Krieg auf psychologischer Ebene gegen Lebende und sogar Tote weitergeführt wird?

Anstatt ein ehrenwertes Anliegen von Riegelsberger Bürgern niederzumachen, hätten die sich als Blockwarte, Zensoren und Denunzianten Aufspielenden gerade genug mit der Bewältigung ihrer eigenen ideologischen Vergangenheit zu tun.

Und die Vertreter der demokratischen Parteien müssen endlich aufwachen, denn „Was als Utopie der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit beginnt, verkehrt sich stets und wie von Geisterhand in sein Gegenteil, den terroristischen und totalitären Polizeistaat“. (Kleine-Hartlage, 2012)

Unseren Eltern und Großeltern hat man vorgeworfen, damals den Mund gehalten zu haben. Diesen Vorwurf soll man mir nicht machen können. Deshalb teile ich ihnen meine Meinung zu dieser Angelegenheit mit.

Mit freundlichen Grüßen

H. J. Klein

